

UNABHÄN[...] ORTHODOXES ORGAN

Mit der Übernahme von 2 Blätter ist das Abonnement anerkannt.

Novinové výplatné povolenie riaditeľstvom pošt a telegrafov v Bratislave, číslo 15479 III. a 34.
Podavaci pošt. úrad D. Streda.

REDAKTION und ADMINISTRATION DUNAJSKÁ STREDA TELEFON 74.	ERSCHEINT JEDEN DONNERSTAG.	ABONNEMENTSPREISE:			
				Inland	Ausland
		Ganzjährig	Kč.	50.—	70.—
		Halbjährig	„	25.—	35.—
		Vierteljährig	„	13·—	18.—

NUMMER 41. (645.) 4 November 1937 דונאסערדאהעלי א׳ דראש חדש כסלו תרצ״ח m. G. XIII. JAHRGANG

Die „Gesetzes-Religion“ und das „Religionsgesetz.“

Von Rabb. Ph. Fischer Sárospatak.

(Fortsetzung)

Rabbah bar bar Channah sagte אשתעו לי נחותי ימא האי גלא דמטבע לספינתא מתחזי כי ציציתא דנורא הורתא ברישא ומחינן לה באלוותא דחקיק עלה א׳ אשר א׳. . ונייח. . . Solche, die auf den Meere zu reisen pflegten, erzählen es mir. Wellen wolien das Schiff verschlingen. Wie Flammenzungen weißen Feuers wurden sichtbar über den selben. Da schlugen wir aber mit einem Stabe auf die Wellen, worauf die Worte eingraviert waren: Ich werde sein, der ich sein werde!·. . . Und das Meer beruhigte sich. . . . (Baba B. 73.)

Unter dem wütenden Wellenschlägen feindlicher Strömungen gleitet das Schifflein Israels seinen geschichtlichen Berufe entgegen. Über den feindlich anstürmenden schäumenden Wogen blitzen uns Flammenzungen weißglühenden Feuers gefahrdrohend entgegen. In dem Schneeweiß himlischer Unschuld prangend zischen uns jene Flammenzungen die herabwürdigenden, erniedrigenden Bezeichnungen ins Auge, sieht: Das Judentum sei blos eine »Gesetzesreligion.« Wir schwingen aber den Stab in unseren Händen, worauf geschrieben ist: Ich werde sein, der ich, sein werde לא נתנה תורה למלאכי השרת »Die Thora wurde nicht den himmlischen Dienst versehenden Engeln gegeben.« Dort, in jenen himmlischen Sphären sind wohl nur beschwingte Lieder, psalmudisieren Gedanken, den Unendlichkeiten zustrebende Ideen am Platze. Jedoch hier in diesem irdischen Dasein, wo fortwährend des Lebens Stromgang rauscht, wo da ohne Unterlaß sich alles ändert, wo das »Ich werde sein!« des ewigen Wechsels herscht, nicht aber das »Ich bin!« der ewigen Beständigkeit! Hier, wo auch das menschliche Sein in ununterbrochen sich ändernden Taten und Handlungen sich äußert, hier muß die von der echten Emunah ausgestrahlte und sie widerspiegelnde »Gesetzesreligion« das Menschenleben regulieren und zur Verwirklichung seines Berufes bringen.

II.

אור זרוע לצדיק ולישרי לב שמחה זרע הקב״ה את התורה ואת המצות להנחילם לישראל לחיי עוה״ב ולא הניח דבר בעולם שלא נתן בו מצוה וכו׳

»Licht ist ausgestreut für den Gerechten!« Der Heilige, gesegnet sei Er, streute die Saat von Thora und Mizwoth aus, um Israel des Lebens der zukünftigen Welt teilhaftig werden zu lassen. Es gibt keinen Gegenstand oder ein Beziehung in der Welt, in deren Bezug G-tt kein Gebot erteilt hätte. (Jalkut Elieser, Mizwoh, 98.)

Betrachte doch einmal die g-ttlichen Gesetze. Es sind dies die in den Acker des Lebens gestreuten heiligen Saatkörner des Lichtes. Vergebens hast du deinen Geist mit den erhabenen Gedanken abstrakter Wahrheiten erleuchtet, vergebens wohnt im Tempel deiner Gemütswelt die Menge frommschwärmender Empfindungen. Denselben können blos andächtige Stimmungen und hochfliegende philosopische Systeme entsprießen, aber für das Labyrint deiner tausendfach gearteten und verschlungenen Lebensäusserungen und Beziehungen reichen sie keineswegs den Ariadnefaden hin. Einzig und allein aus den in das Ackerfeld deines Lebens gestreuten Lichtsaaten der in den göttlichen Gesetz niedergelegten Lebensregeln können hervor-keimen die den göttlichen Willen entsprechenden Taten und Handlungen, die Heilesblüten einer mit der göttlichen Geschichtspunkten vollkommen übereinstimmenden richtigen Lebensweise. Ein עץ חיים Lebensbaum ist das Gesetz! Aus der Wurzel und dem Stamme des Glaubens und der Lehre, der Thora spriesst hervor das ganze Geäste der 613 Mizwoth mit all seinen immergrünen Knospen und Blättern, mit all seinen blühenden Früchten, מה הן מסיני אף כללותיהן דקדוקיהן ופירטיהן Und ob jetzt ein milde wehender Windhauch, oder aber ein rasender Sturmwind die Laubkrone dieses Lebensbaumes bewegen lässt — ob Lebensglück oder Unglück zu unseren Anteil wird —, jedes einzelne säuselende Blatt an diesem Baum flüstert uns zu: אדיר במרום ה׳ G-tt ist der Allgewaltige in der Höhe!

Der heilige Name G-ttes strahlt über unserem ganzen Leben . . .

למען תשמרו ועשיתם את כל מצותי „Damit ihr euch erinnert, und alle meine Gebote befolget“ Jemand viel von Schiffe ins Wasser hinein, da warfen ihm die Schiffsleute das Rettungsseil nach und rief ihn zu: Halte fest an diesem Seile, lasse es nicht aus den Händen, Sonst wirst du deines Lebens verlustig. So sprach auch der Heilige, gesegnet sei Er, zu Israel; So lange ihr an den Mizwoht festhaltet: „Und ihr, die ihr festhaltet an dem Ewigen eurem G-tt, ihr lebet alle heute. . . .“ (Jalk. Elieser, s. v. Mizwoh 10.

(Fortsetzung folgt.)

Das Jeschivahinternat in Bratislava.

Ueber die Internatsfrage der Rabbinatshochschule in Pressburg sind in den Spalten des „Jüdischen Herold“ schon einige Aufsätze erschienen. Erst vorige Woche erschien unter dem Pseudonym „Ein Talmid“ ein Artikel, der die Vergangenheit dieser Rabbinatshochschule glorifiziert und uns vorführt, welche hervorragende Stellung diese altehrwürdige Jeschivah im gewesenen Ungarn inne hatte. Meine Aufgabe ist es nun mit unumstösslichen und sonnenklaren Argumenten zu beweisen, dass die Jeschivah in Pressburg auch in der Gegenwart die Königin der Jeschiweus geblieben ist und

ihre Suprematie im vollen Umfange noch in unserer Zeit besteht. Wir besitzen in der Slowakei G. s. D. Jeschiweus, die auch über die Grenzen unseres Landes dafür bekannt sind, dass sie die Eignung haben, teuregelehrte und g-ttesfürchtige Männer zu erziehen. Diese Jeschiweus erfüllen treu ihre hehre Mission bis der Zögling sein 18. Lebensjahr erreicht, denn wenn er sich auch in der Wissenschaft und G-ttesfurcht vervollkomnen kann, für das praktische Leben aber ist er ungeeignet und kann sich auf der Bühne des Lebens nicht bewegen. Er ist während seines Studiumes von der Ausenwelt verschlossen und ist welt- und menschenfremd. Die Jeschivah in Pressburg hat die phenomenale und bewunderungswürdige Kraft in sich, dass ihre Schüler nebst der emsigen Teurevertiefung und Befolgung der reinsten G-ttesfurcht, dort auch für das praktische Leben ihre Reifheit erlangen und sich in der Gesellschaft elastisch bewegen können. Sie sind dadurch prädesteniert, im Leben dominierende Positionen zu gewinnen und die Fahnenträger unserer heiligen Religion zu sein, um sie gegen den Sturm der Assimilanten zähe und heldenhaft zu verteidigen. Solche Männer erfordert das Judentum, denn wir brauchen wie S. R. Hirsch überaus treffend bemerkt „Zadikim beteuch hoir" Gerechte und Religiöse, die sich in der Stadt bewegen und am Leben und Treiben ihrer Mitmenschen teilnehmen. „Harbe osü kerabi Simeun ben Jeuchoi" wenn sich zahlreiche finden, die diesem grossen Rabbi nachahmen, der sich von der menschlichen Gesellschaft total zurückzog und ein überirdisches Leben führte, dann „leu olso bejodom" gelingt es ihnen nicht und ihr System ist in diesem Falle zum Scheitern verurteilt.

In den meisten Jeschiweus ist das Verhältnis des Bochürs zu den Gemeindemitgliedern ein loses. Es gibt sogar viele, die den Bochür als ein unlösbares Rätsel betrachten und es nicht erfassen können, dass es junge Leute geben kann, die den irdischen Glücksgütern den Rükken kehren und ihr Ideal in dem ausschlieslichen Studiume der heiligen Lehre finden. Natürlich ist der Bochür unter einer solchen Atmosphäre in seiner geistigen Entwickelung gehemt und ein deprimierendes Gefühl bemächtigt sich seiner. In Pressburg hingegen, wo die Gemeindemitglieder sich dessen vollauf bewusst sind, dass sie ihren Weltruf einzig und allein der Jeschiwehinstitution verdanken- sind die Bachürim mit den Baalebatim eng verknüpft und verschmolzen, da man in ihnen die designierten Führer und Wegweiser unseres Volkes erblickt. Dieses erhebende Gefühl verleiht den Bochür einen geistigen Schwung und fördert seine Vervollkomnung. Aus diesem Grunde bemerkt der Ksav Seufer s. j. o. musste unser Erzvater Jakeuv die Jeschiwah seines Vaters verlassen, um nicht in der Gesellschaft eines Esavs zu lernen, der für seine Idiale kein Verständnis aufbringen konnte.

Der Weckruf unseres heissgeliebten Meisters und Lehrers des Pressburger Rebe wird in Bälde ertönen: Ermöglichet den Bau des Internates. Da wird es dann die selbstverständliche Pflicht aller ehemaligen Schüler und Verehrer der Teuro sein, diesen Appell zu beherzigen und für die Verwirklichung dieses edlen Projektes in die Schranken zu treten und materielle Opfer freudigst zu bringen.

Ein anhänglicher Talmid.

Die täglichen Pogrome in Polen.

In der Ortschaft Mlava im Kreis Warschau ist es am Markttag zu blutigen Ausschreitungen gegen die jüdischen Händler gekommen. Fünf jüdische Markthändler wurden schwer verwundet. Fast alle haben Verletzungen am Kopf erlitten. Die Stände der jüdischen Händler wurden umgeworfen, die Waren vernichtet. Fünfzehn Nationaldemokraten und drei Juden verhaftet. Eine Abordnung der jüdischen Bevölkerung von Mlawa kam nach Warschau, um beim Ministerpräsidenten Skladkowski Beschwerde zu führen.

In einem Vorort von Warschau haben Huligans auf den jüdischen Bäcker Abraham Rosenstein mehrere Schüsse abgegeben, von denen einige trafen. Rosenstein wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

In Drohobycz, Galizien, misshandelten Huligans den jüdischen Kaufmann Bernard Rappaport schwer. Rappaport ringt mit dem Tode. In Lemberg wurde der polnische Richter Strzelecki blutig geschlagen, weil er irrtümlich für einen Juden gehalten wurde. In mehreren Orten Ostgaliziens griffen Huligans jüdische Häuser an und zertrümmerten die Fensterscheiben.

Der Bürgermeister von Posen, Wieckowski, versandte ein Rundschreiben an alle städtischen Angestellten in dem er allen städtischen Beamten, die bei Juden kaufen, jüdische Aerzte aufsuchen oder

sonstigen Verkehr mit Juden haben, mitteilt, dass sie keine Aussicht auf Beförderung haben.

Da sich das Ausschlagen von Fensterscheiben in den kleinen Städten in Polen immer wiederholt, ist die jüdische Bevölkerung in zahlreichen Orten dazu übergegangen, Scheiben aus Celluloid und anderen durchsichtigen Stoffen einzusetzen.

Das Lodzer Kreisgericht verhandelte über die Berufung der Nationaldemokratin Helena Slodowicz, die wegen eines beleidigenden Zwischenrufes gegen Marschall Pilsudski bei einer Versammlung in der Lodzer Philharmonie zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Auf die Beteuerung hin, dass sie lediglich gerufen hat: „Warum schlachtet man nicht alle Juden ab!" sprach das Berufungsgericht die Angeklagte frei.

Jüdische Gemeinde und Kaufmännischer Verband der Stadt Rawa-Mazowiecka sandten eine Delegation an die jüdischen Zentralstellen in Warschau, in der diese ersucht werden, die Regierungsstellen darauf aufmerksam zu machen, dass die Judenheit der Stadt seit längerer Zeit furchtbarem Boykott-Terror ausgesetzt ist und dass es leicht zu einem Pogrom kommen könne, falls nicht rechtzeitig eingeschritten wird.

Im Kraszynski-Garten in Warschau begossen zwei Huligans das in seinem Wagen schlafende $4^1/_2$jährige jüdische Mädchen Mirjam Menake mit Petroleum, zündeten es an und flüchteten. Das Kind erwachte unter grässlichem Geschrei. Das Feuer konnte rechtzeitig gelöscht werden. Das Kind hat nur unbedeutende Wunden davongetragen.

NACHRICHTEN
KALENDER.

פרשת תולדות הפט' משא דבר ה'
שבת Lichtzünden (in Dun. Streda) 4.05
Schabbos-Ausgang 5.15

פרשת ויצא הפט' ויברח יעקב
שבת Lichtzünden (in Dun. Streda) 3.55
Schabbos-Ausgang 5.05

ŠALA N. V. Am Freitag ist hier Rabbi Jizchok Aharon Felberbaum o. h. gewesener langjähriger Schochet übeudeck in Födémes niftar geworden. Derseibe war ein Schwiegersohn von Rabbi Chaim Vitriol s. l. Magid in Munkacs und Schwiegervater von Rabbi Awrohom Einhorn s. l. Dajon in Szombathely. Vor einigen Jahren nachdem er in den Ruhestand getreten war besetzte er sich hier und erreichte ein Alter von 75 Jahren. Sr. Ehrw. Oberrabbiner Strasser würdigte in bewegten Worten die Verdienste des Verschiedenen.

Bratislava. Am vergangenen Sonntag fand hier nach der Semestereröffnung der hierortigen Jeschiwa die erste ordentliche Sitzung der Leitung der Vereines „Menza" statt. Vor der Eröffnungsrede begrüsste den Obmann im Namen der „Jeschiva" Herr Sekretär L. Fettmann u. seitens der Bachurim Herr A. Lenz, M. G-ttesmann u. I. Katz. Die Eröffnungssitzung hielt der gesch. Präses der Vereines Herr Isidor Fleischmann. Nachdem er in einer längeren Aussprache die Situation der Menza schilderte u. bei Ankunft während der Sitzung den ehrw. Oberrabbiner begrüsste ergriffen die Vereinsgaboim das Wort. Diese Gelegenheit benützten sich die Gaboim im Namen der ganzen Jeschiwa Herr Obmann Izidor Fleischmann für seine aufopferungsvolle und und mustergiltige Mitarbeit und Mithilfe an der Menza ihren tiefsten u. herzlichsten Dank auszusprechen. Mőge es ihm gegönnt sein noch mehrere Jahrzehnte bei vollster Gesundheit u. geistiger Frische im Dienste solch heiliger und menschlicher Aufgaben zu stehen.

PEZINOK. Hier wurde eine sehr schöne סיום-Feier über מ' נדרים veranstaltet, bei welcher viele gediegene Teurohworte gesprochen und שירות ותשבחות gesungen wurden. Erst um Mitternacht trennte man sich mit dem festen Vorsatze, auch weiterhin mit gleichen Eifer dem לימוד תורה ברבים sich zu widmen. Die Bachurim der hiesigen ישיבה verbanden damit gleichzeitig ihren סיום auf מס' פסחים. Die Gemeindeleitung war durch ihren g. Vicepräses, Herr Miksa Kohn vertreten. **D.**

Kálna. Vergangenen Dienstag den 26. Okt. fand hier die Hochzeit des Herrn Kantor I. Sachs aus Beregsas mit der Tochter des hiesigen sel. Schojch ts Herrn Herstik נ"י. Frl. Cipora Herstik. Der Hochzeitsfeier welche einen echt jüdischen und imposanten Charakter trug, wohnte ein zahlreiches Publibum bei u. a. sah man die Herren Oberrabb. J. Abeles Tek. Šarluhy, Rabb. S. Strasser Bratislava, durch welchen auch der Trauungsakt vollzogen wurde, so wie die Vertreter der Pressburger Jeschiwa die Herren S. B. Schreiber (Sohn des Ehw. Pressburger Oberrabbiners) Herr Jeschiwa Sekretär Kantor L Fettmann. Der Reigen der Tischreden eröffnete der Ehrw. Oberrabbiners Tek. Šarluhy in einer schönen mit tiefsinnigen Thoraworten gewürzten Rede, worauf Herr Rabbiner Simon Strasser Bratislava tief durchdachter Magidusworte sprach, hernach hatten die anderen anwesende Rabbiner in beredte Weise das Wort ergriffen. Die Redner schilderten die besondere Vorzüge des Chosens, der sich auch an der Pressburger Jeschiwo durch fleissiges Lernen gedingenes Wissen angeeignet hat.

WARBURGS TESTAMENT. New York Das von Februar 1935 datierte Testament Felix M. Warburgs ist von dem Testamentsverwahrer Sol. M. Stroock zur Eröffnung eingereicht worden. Das grösste Legat, das Warburg für eine öffentliche Einrichtung bestimmt hat. beträgt 50.000 Dollar. Diesen Betrag soll der Verband der jüdischer Wohlfahrtsgeselschaften in New York erhalten. Ausserdem sind neun weitere Institutionen mit insgesamt 57.000 Dollar bedacht. In dem einleitenden Absatz des Testaments schreibt der Erblasser: Ich habe das Glück gehabt, lange genug zu leben, um zu sehen, dass diese Institutionen (die nicht testamentarisch bedacht wurden) sich. entwickelt haben und ihre Pläne mehr oder minder verwirklichen konnten. Hierzu gibt der Testametsverwahrer bekannt, dass Warburg in den letzten 15 Jahren etwa 13 Millionen Dollar über 200 Institutionen und Gesellschaften in den verschiedenen Ländern zugeführt hat. Die Witwe erhält den Grundbesitz, die Gegenstände seines persönlichen Gebrauchs und seine graphische Sammlung. Für jedes Kind sind 250.000, für jedes der acht Enkelkinder 100.000 Dollar bestimmt. Der Schwigersohn Walter Rothschild erhält 50.000 Dollar, Testamentsvollstrecker sind die Witwe und die beiden Söhne Frederic und Paul. Andere Mitglieder der Familie Warbu g erhalten 150.000 Dollar. Die Beamten des Bankhauses Kuhn, Löb & Co. bekom nen je nach der Länge der Dienstzeit Beträge bis zu 2000 Dollar.

BARCELONA. Die aschkenasische und sephardische Gemeinde in Barcelona, die zusammen über 400 Angehörige zählen, haben sich zusammengeschlossen. Der neugewählte Vorstand hat einen jüdischen Kalender für das Jahr 5698 in spanischer und hebräischer Sprache herausgegeben. Es ist dies seit der Vertreibung der Juden aus Spanien also seit ungefähr 450 Jahren, das erste Mal, dass in Spanien ein jüdischer Kalender erscheint.

Lissabon. Zu Chanukka wird in Oporto die von Sir Elie Kadoorie gestiftete Synagoge der dortigen zum Judentum zurückgekehrten Marannen-Gemeinde eingeweiht Die Synagoge ist vollständig aus Granit im gotischen Stil erbaut.

PRAG. Das im Jahre 1904 von Dr. Arthur Ruppin in Berlin begründete und nach dessen Übersiedlung nach Palästina viele Jahre von Dr. Bruno Blau gleitete „Bureau für Statistik der Juden" welches seine Tätigkeit vorübergehend eingestellt hatte, ist jetzt in Prag wieder eröffnet worden. Es wird wie früher von Dr. Blau geleitet und hat bereits mit der Sichtung und Bearbeitung des umfangreichen amtlichen statistischen Materials begonnen, das sich in den letzten Jahren angehäuft hat. Das Bureau erteilt Interessenten Auskünfte über alle einschlägigen Fragen. Gleichzeitig wird eine grössere Arbeit über die „Juden in der Čechoslovakei" in Angriff genommen, in der alles erreichbare statistische Material in der von früher her bekannten und bewährten Weise zu einer Darstellung der Bevölkerungs-, sowie der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse der Juden der Republik vereinigt wird. Eine Arbeit über die „Juden in Polen" wird folgen. Das „Bureau für Statistik der Juden" befindet sich in Prag I, Dlouha 41. Allen Anfragen ist mit Rücksicht auf die dem Bureau zur Zeit nur sehr beschränkt zur Verfügung stehenden Mittel Rückporto oder ein internationaler Antwortschein beizufügen. Wie das „Bureau für Statistik der Juden" bekannt gibt, ist die Zahl der jüdischen Geburten in der Čechoslovakei im Jahre 1935 gegenüber dem Vorjahr um 4,8 Prozenten gesunken; im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1928,30 ergibt sich sogar eine Abnahme der Geburtenziffer um 15,3 Prozent.

PIEŠTYAN. Am Donnerstag כ"ג חשון fand in Piešťany Hotel Linde die Trauung der Frl. Jolly Weinréb, Tochter der Frau Fanny Weinréb 'תחי Gutspächterin in Malé Ostratice, Rabbinatbezirk Zsámbokrét, in deren Haus und Hof der שבת קודש pünktlich und rigoros geheiligt und geweiht wird, mit Herrn R. Streicher Ökonom in Levoča im Beisein vornehmer Gäste statt. Den Trauungsakt vollzogen in üblicher Weise die ehrenwürdige Herrn Oberrabbiner Benjamin Reich Zsámbokret und Josef Ungar Piešťany im Vereine mit Herrn H. Schick Trnava, eines Onkels der Brautmutter. Bei der darauffolgenden סעודת מצוה die die Restauration Wäldler beigestellt hatte, richtete Herr Oberrabbiner Benjamin Reich n. j. eine gediegene und inhaltsreiche Ansprache am die Neurermählten die allgemein beifällig aufgenommen wurde.

SCHWERE HAGEL-SCHADEN IN PALAESTINA Jerusalem. Vor einigen Tagen ist in der Umgebung von Tel Aviv ein schweres Unwetter mit Hagelschlag niedergegangen. Aus Petach Tikva wird berichtet, dass in den Orangen-Pflanzungen der dortigen Gegend schwerer Schaden angerichtet worden ist. In vielen Pflanzungen wurden zehn bis fünfzehn Prozent, in einzelnen sogar fünfundzwanzig Prozent der Ernte vernichtet. Manche Packhäuser wurden vollkommen zerstört. Der ganze Umfang des Schadens wird erst in etwa einer Woche festgestellt werden können, da zu befürchten ist. dass auch ein Teil der an den Bäumen verbliebenen Früchte so beschädigt worden ist, dass er vernichtet werden muss, um ein Einnisten schädlicher Insekten zu verhüten. In der Stadt selbst wurden etwa 500 Fenster durch Sturm und Hagel zerbrochen.

Wann sollen wir uns die Zähne putzen? Nach ärztlicher Anempfehlung nach jeder Mahlzeit, zumindest aber am morgen und Abend. Am wichtigsten ist das Zähneputzen am Abend, weil sich über Nacht zwischen den Zähnen Speisereste zersetzen können und Zahnfäule verursachen. Deshalb empfiehlt sich besonders, Alpa-Zahncréme zu verwenden, weil dieselbe Speisereste entfernt und dadurch deren Gärungsvorgänge verhindert. Zur täglichen Gesundheitspflege gehört aber auch das Gurgeln mit verdünntem Alpa-Franzbranntwein. Bei Ermüdung, rheumatischen und neuralgischen Schmerzen bewähren sich leichte Alpa-Massagen.

TEL AWIW. Das čechoslowakische Pressbüro meldet: In Tel Awiw wird eine neue grosse Schuhfabrik eröffnet, die von deutschen Einwanderern errichtet wurde. Die Fabrik ist mit den modernsten Maschinen ausgestattet, die sehr sparsam für die Erzeugung sind. Sie wird die Waren um 20 Prozent billiger als die übrigen Fabriken in Palästina herstellen können.

WIEDER ZWEI JUEDISCHE TODESOPFER DER UNRUHEN. Jerusalem. Im Laufe des Montag und Dienstag ereignetten sich in mehreren Teilen Palästinas wiederum mehrere schwere Terrokrate, denen auch jüdische Menschenleben zum Opfer fielen. In der Jerusalemer Altstadt wurden in der Nähe des jüdischen Viertels auf zwei jüdische Polizisten, die sich auf ihrem Dienstweg befanden, aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse abgegeben. Der eine von ihnen war auf der Stelle tot, der andere erlitt schwere Verletzungen. Den Tätern gelang es zu entkommen, nachdem sie vorher noch den beiden Polizisten die Gewehre entwendet hatten. Auf der Strasse Jericho Jerusalem in der Nähe des Gasthauses „Zum barmherzigen Samariter" wurde ein Lastautomobil der Palestine Potasch Company aus dem Hinterhalt beschossen. Durch die Schüsse wurde der jüdische Chauffeur des Autos getötet, der den Wagen begleitende Polizist wurde schwer verletzt. Auf die Fahnstation Lydda wurde von arabischen Terroristen ein Ueberfall unternommen. Auf der Strasse Nablus-Tulkarem wurde ein Militär-Auto beschossen. Arabische Terroristen errichteten auf der Strasse Jerusalem-Hebron Barrikaden. Auf die Polizeistationen von Ramleh und Lydda wurden Feuerüberfälle verübt.

Das Einweihungsfest des Menzagebäudes der „Jeschivas Bes Hilel“ in Dunajská Streda.

Unter imposante Feierlichkeiten wurde diesen Sonntag des neuerbaute Menza-Prachtgebäude eingeweiht. Das Fest begann um 2 Uhr nachmittags im Bes Hamidrasch, wo Oberrabbiner Hilel Weinberger Schlite die traditionelle Semester-Eröffnungsrede hielt, die von den Zöglingen der Jeschiwah und von den zahlreich erschienenen ehemaligen Talmidim — die zu diesem freudigen Anlasse hierhereilten — mit Andacht und Ergriffenheit angehört wurde. Um 4 Uhr nachmittags wurde der Oberrabbiner von seinen Schülern in die Menza geleitet, wobei auf dem ganzen Wege schöne chassidische Gesänge aufgeführt wurden. Die Feierlichkeit nahm ihren Anfang mit dem Anschlagen der Mezüzeus, die mit erhebenden Zeremonien erfolgte, unterstützt von einem hervorragenden Chore, das sich aus den Zöglingen der Talmud Teure Schule rekrutierte. Darauf folgte, die auf einem hohen Niveau stehende halachische und homiletische Einweihungsrede des Oberrabbiners, die von dem zahlreich erschienenen Auditoriume mit Begeisterung und einhelligen Beifall aufgenommen wurde. Um 8 Uhr abends fand in der Menza ein Festessen statt, woran sich 150 Personen beteiligten, darunter viele Notabilitäten der Stadt und Umgebung. Es war wahrlich ein jüdisches Freudenfest und ein Fest der Teuroh in des Wortes edelsten Sinnes. Nebst vorzüglichen, schmackhaften Speisen, wurde auch in ausgiebiger Weise durch inhaltsvolle Reden für geistige Nahrung gesorgt, die auf den Zuhörern einen unauslöschlichen Eindruck hinterliessen. Folgende Redner erbauten das Publikum mit ihren Vorrägen — nach den vorher von Sr. Ehrw. Oberrabbiner שלי׳ט׳א vorgetragenen סיום und הדרן auf מס׳ קידושין und ש״ס משנה : — R. Jechiel Weinberger ein Sohn des Oberrabbiners, Meislik Rabbinatsassesor in Nitra, B. B. Rubin Trnava, M. Gold Mukačevo Verfasser des Werkes „Measef lechal Hamachaneus“, Israel Weinberger Nitra Neffe des Oberrabbiners, Mendel Stern Bratislava Exponent der „Jeschivas Chachme Lublin, David Stern D. Streda. Alle sind ehemalige Talmidim. Ferner sprach R. Juda Schwartz. Im Namen der Jeschivah sprach Mechel Schönblum Svaljava der sich als Gabe der Menza unverwelkliche Verdienste erwarb. Nicht minder Arbeitete eifrigst H. Pinches Weinberger ein Sohn des אדמו״ר, שלי׳ט׳א und trug viel bei zur Verfertigung des Gebäudes. Um 2 Uhr nachts endete dieses erhabene Fest durch Gesänge und chassidische Tänze.

Um das Zustandekommen dieses herrlichen Gebäudes hat sich Herr Salamon Baumel D. Streda monumentale, unvergängliche Verdienste geschaffen, der selbst eine respektable Summe spendete und in seiner unermüdlichen Agilität auch andere anspornte. Die Brüder Deutelhaum Holzhändler D. Streda haben einen Löwenanteil an das Gelingen dieses Werkes und ihren Namen in die Geschichte der Jeschiwah mit goldenen Lettern eingetragen. Sie opferten einen nennenswerten Betrag für dieses edle Ziel und durch ihre Geschäftsverbindung erreichten sie Geldspenden und Gratislieferungen von bedeutenenden Baumaterialien. Diese erwähnte Philantropen werden vom Allmächtigen für ihre Hochherzigkeit und Humanität einen unermesslichen Lohn einheimsen, denn „talmüd Teuroh keneged külom“ von den Geboten, für deren Befolgung die Nutzniessung auf dieser Welt bezahlt wird und das Kapital für das ewige Leben reserwiert bleibt, steht an erster Stelle. Die Teurohförderung, die gleichgestellt ist mit dem Selbstlernen. Ihr gottgefälliges Vorgehen möge unseren wohlhabenden Glaubensbrüdern als Exempel und Richtschnur vorschweben, um ihnen nachzuahnen zur Unsterblichkeit zu gelangen.

Es kann auch nicht unerwähnt bleiben, dass Sr. Ehrw. H. Oberrabbiner Hilel Weinberger schlitoh ausser die Summen welche durch seine Persönlichkeit dem Baukomitte zugeflossen ist, er selbst in schönster Weise bei Sechstausend Kronen zur Enstehung d. Mensa-Gebäudes spendete.

Winteraktion der Agudas Jisroel-Jugendorganisation. Die Jugendorganisation der Agugas Jisroel in der Slowakei und P. K. R. führt auch in diesem Jahre die Winteraktion zugunsten der notleidenden jüdischen Brüder und Schwestern in Karpathorussland durch und erliess bereits dieser Tage warmen Aufruf, dem wir folgende Absätze entnehmen: »An die jüdische Öffentlichkeit! Auch heuer müssen wir in allen Orten der Slowakei die schon allseits anerkannte und einge führte „Kleiderakton“ einleiten und mit grösster Energie durchführen. Der Winter hat bereits „seine Fühler ausgestreckt“ und wird auch schon bald seinen für die unzähligen notdürfig Bekleideten unliebsamen Einzug halten. Besonders unsere armen Brüder in dem Notstandsgebiete Karpathorussland haben mit ihren Familien mit Einbruch der Kälte — die hier mit ganz besonderer Strenge herrscht — furchtbar zu leiden. Es widerspräche dem so allseits gepriesenen jüdischen Mitgefühl, sollten wir nicht unser Weitmöglichstes dazutun, um diesen blutarmen jüdischen Menschen Milderung in ihrer vielfachen Not zu verschaffen. Alles muss daher angewandt werden, um diesen so schwer Leidenden, wenn auch nur einige Hilfe leisten zu können.“ Hier kann wirklich mit einer scheinbaren Kleinigkeit Grosses geleistet werden. In welchem Hause befinden sich nicht Kleidungsstücke usw., die teilweise abgetragen, teilweise „ausgewachsen“ sind und nur in den Böden und Kammern unbenutzt herumliegen. Mit diesen abgenützten, jedenfalls noch brauchbaren Kleidern kann man schon jüdische Seelen erquicken und sie vor Erfrieren bewahren. Wer könnte sich daher dieser Aktion ohne weiteres ausschliessen? In den meisten Orten der Slowakei stehen die einzelnen Jugendgruppen im Dienst dieser Aktion, die sich noch separat in dieser Angelegenheit an Sie wenden werden. Warten Sie aber nicht darauf, sondern sammeln Sie schon jetzt solche Kleidungsstücke und geben Sie sie bei der betreffenden Jugendgruppe ab, die sie dann an eine von den vielen uns vorliegenden Adressen nach P. K. R versendet! Bedenken Sie, Sie können hiedurch wirklich Grosses leisten! Und geben Sie rasch! Denn so geben Sie doppelt.

Einweihung eines Beth Hakneses in Praha.

Am שבת׳ק, 25. Cheschwon feierte in Praha die Betgenossenschaft der Synagoge Tausig-Kander, in den dortigen orthodoxen Kreisen unter den Namen „Polnische Schul“ bekannt, die Einweihung ihres neuen Betlokals. (Der Name „Polnische Schul“ mag von dem Umstand herrühren, daß dem Verband der Synagoge zum großen Teil Mitglieder angehören, die aus den östlichen Teilen der Republik, wie aus Polen herstammen, angehören.) Bei der Einweihungsfeier, die im Rahmen des Musof-Gebetes verbunden mit einem durch viele Heusofeus ausgestatteten Thora-Vorlesens erfolgte, waren alle in Frage kommenden Schichten der Prahaer Orthodoxie vertreten. Die Festrede hielt nach Beendigung der Kriath Hathora der dortige Dajan Sr. Ehrw. A. Epstein. Redner wies auf den Umstand hin dass es die zumeist nicht besonders bemittelten Mitglieder der Betgenossenschaft, es sie äußerst lebenswerter Weise auf sich genommen haben, die Mehrkosten, die die Erhaltung des geräumigern und in allen Beziehungen geigneteren Betlokals — das vorige war klein und konnte, besonders am שבת und an Festtagen, die sich ständig steigernde Anzahl der Besucher nur zur Not fassen — nachsichziehe, zu bestreiten. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß in diesem Hause, wie es bisher der Fall war, auch weiterhin die Thora die vollkomenne und unbestrittene Herrschaft immer haben werde. Er legte es der Zuhörerschaft ans Herz, neben der Sorge um das leibliche Wohl und der Pflege, die man den Körper angedeihen lässt was, wie er hinzufügte, von der Thora nicht nur gestattet, sondern gar gefordert wird, auch der Pflege des wichtigern Teiles im Menschen, nämlich derjenigen der Seele zu obliegen. Das strenge Beobachten der heiligen in der Thora enthaltenen Vorschriften sei die Nahrung der Seele, die man ihr um keinen Preis vorenthalten dürfe. Zum Schlusse sprach er dem Vorstande im warmen Worten einen Dank für die vielen Mühen aus, die er sich im Interesse des Zustandekommens der Synagoge unterzogen hatte.

Von den heiteren Gesichtern der Zuhörer konnte man es deutlich ablesen, dass diese warmen Worte der Thora in ihrem Inneren angenehme Gefühle auslösten. War es ja ein Fest der Thora, und die aus dem Munde des Dajans ertönende Stimme, die Stimme der Thora, die zur leisen Hoffnung Berechtigung gab, dass auch sie einmal ihren Wiedereinzug halten wird, in diese ihr von früher her so vertrauten Gegenden, aus die sie aber schon seit ein Jahrhundert beinahe vollkommen verbannt ist. Wir möchten um den Wunsch hinzufügen, dass dies Hoffnungen Realität werden mögen und dass diese Beth Hakneses Einweihung einen neuen Impuls dazu und eine neue Etappe auf dem Weg dahin bilden möchten.

Der 5 Kislew Fast- und Gedenktag der Gemeinde Posen.

Im Posener Gemeindebuch steht folgende Begebenheit verzeichnet:

Ein furchtbares Ereigniss dass sich hier fünf Tage im Monat Kislew im Jahre 5448 erreignete. Wir wollen hier die Wunder erwähnen die uns der Allmächtige gelobt sei Er in seiner Barmherzigkeit und grosser Genade erwiesen hat. Da sich mehrere hundert Scholaren (Studenten) versammelten und sich auch eine Menge aus den Pöbel des Volkes mehrere tausend zusammenrotteten mit dem Wissen des Stadtfürsten um über das jüdische Gut und Leben ח"ו herzufallen. Es entstand ein heftiger Kampf. Lager gegen Lager zwischen den Juden und den Feinden. Und der Allmächtige im Seinem Erbarmen gab uns Kraft den Kampf zu bestehen drei Tage und drei Nächte. So vielmal sie in unsere Gasse kamen mit gerückten Waffen, überwältigten die Juden und verfolgten sie bis zum Platz den es brach ihnen der Mut.

Es war förmlich ein Wunder wie in den Tagen Achaschweroschs.

Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, versammelten sich die Vorsteher, die Häupter des Lehrhauses an ihrer Spitze der Aw Besdin Rabbi Jeschajo segal (Verfasser des Schelo) und setzten einen allgemeinen Fasttag fest für die kommenden Geschlechter. Jahr für Jahr am fünften Tag dieses Monates da das Wunder hauptsächlich an diesem Tag geschah.

DIE JUEDISCHE OPFER IN JERUSALEM VOM FREITAG Jerusalem. Wie die Ita mitgeteilt hat, wurden am Freitag in Jerusalem durch arabische Teroristen ein Jude getötet und eine Reihe anderer verwundet. Bei dem Toten handelt es sich um den 32jährigen in Palästina geborenen Alan Alkazitz, der auf dem Rückwege von der Klagemauer, wo er seine Andacht verrichtet hatte, erschossen wurde. Die ihn begleitenden Juden, der 23jährige Schlomo Rosenzweig und der 25jährige Gutman Rabinovitz, wurden verletzt, der erste sehr schwer, der zweite weniger erheblich. Der Ueberfall geschah an der gleichen Stelle, an der am 8. September Rabbi Elieser Gerstein tödlich verletzt wurde. Beim Nablus-Tor in Jerusalem, genau gegenüber den Regierungsämtern, wurden auf einen Lastwagen, der jüdische Arbeiter von der Arbeit zurückbrachte sechs Schüsse abgegeben. Der 25jährige Menachem Benrubi wurde verletzt, sein Zustand ist befriedigend. Bei Lydda wurde auf ein Polizeiauto geschossen, der arabische Polizist Schaufik Abdul Hadi wurde verletzt. Ueber Lydda wurde der Ausnahmezustand verhängt, zwei Häuser wurden zur Vergeltung mit Dynamit gesprengt. Eine grössere Militärabteilung wurde nach Nablus entsandt, um die gebirgige Umgebung der Stadt nach den dort zusammengezogenen arabischen Banden abzusuchen. Die Palästinaregierung hat angeordnet, dass für Arbeiten auf den Flughäfen und bei Militärbauten arabische Arbeiter nicht herangezogen worden: die Arbeitszeit der bereits beschäftigten Araber soll auf wenige Stunden herabgesetzt werden. Der Attentatsversuch auf den Jaffaer Oberrichter Ralph B. Bodilly hat sich wie folgt abgespielt: Das Auto des Richters wurde auf der Fahrt nach Tel Aviv von einem Auto überholt, in dem vier Araber sassen. Einer zeigte auf Bodilly und rief: „Hier ist er!" Der britische Polizist, der den Richter begleitete, legte auf die Araber an, die flüchteten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
LEOPOLD GOLDSTEIN
GEDRUCKT bei Leopold Goldstein
DUNAJSKÁ STREDA.
Postschekkonto Nummer 56.255 in Prag

als Erinnerung an die ursprüngliche Heimat hinzugefügt. Der neue Kaiser war in Rom erzogen worden. Als er im Alter von zehn Jahren beide Eltern verlor, wurde Trajanus, der ein Vetter seines Vaters war, mit der Vormundschaft des Knaben betraut. Dieser schickte ihn nach Athen, wo er fünf Jahre lang von den vorzüglichten Lehrern unterrichtet wurde. Er ward mit dem Geiste der Athener erfüllt und machte sich nicht nur ihre Sprache zu eigen, wetteiferte auch mit ihnen in allen ihren besonderen Fertigkeiten, im Singen, im Spielen, in der Mathematik, in der Heilkunft, in der Malerei und in der Bildhauerkunst. Sein Gadächtnis grenzte ans Wunderbare, sein Fleiß war unglaublich. Er fand an Vielerlei Geschmack und Interesse, liebte aber hierin die Veränderlichkeit. Er war scharf und beißend in seinen Ausfällen und rasch bereit, mit schlagenden Gründen, oder mit Schmäh- und Spottreden zu antworten. Seinem Geiste glich an Beweglichkeit sein Körper Neben den gewohnten Übungen in der Waffenkunst und Gymnastik, war er auch den Anstrengungen und der Aufregung der Jagd mit Leidenschaftlichkeit ergeben. Rom war seit dem Tode des unvergleichlichen Julius Cäsar nicht Zeugin solcher allumfassenden Geistesfähigkeit gewesen, und in der imponierenden Schönheit seiner Persönlichkeit und der Anmut seiner Manieren konnte Hadrian mit Apollo verglichen werden. Aber all diesen glänzenden Eigenschaften fehlte der feste Halt eines edlen, guten, Charakters; die Eingebungen seiner Laune waren das einzig Bestimmende für sein Tun, und im Laufe der Zeit wuchsen seine Fehler ins Maßlose.

XXXLI.

Wir haben bereits oben erzählt, daß ein naher Verwandter des Kaiserhauses, Namens Äquila, nach griechischer Aussprache Akylos, nach aramäischer Aussprache Onkelos, bei Rabbi Elieser und bei Rabbi Josua Belehrung gesucht hatte.

und verbrannte Städte und Dörfer. Auch Jabneh wurde zerstört, und das Synhedrium mußte nach Uschah auswandern Beinahe wäre Rabbon Gamliel, der Fürst, ergriffen und zum Tode geführt worden, wenn ihn nicht ein vornehmer Römer mit Aufopferung des eigenen Lebens gerettet hätte. Die Scharen, welche Papus und Julianus um sich gesammelt hatten, wurden in die Flucht geschlagen; die beiden Anführer gerieten in Gefangenschaft. Der siegreiche Feldherr ließ sie vor sich führen.

„Ihr Aufrührer", schrie er sie an, „wie habt Ihr es wagen dürfen, Euch gegen Euren Kaiser zu empören?"

„Wir konnten," antwortete Papus, „die Grausamkeiten nicht mehr ertragen, die Du im Namen des Kaisers über uns verhängt hattest. Du wolltest uns zwingen, vor Bildern uns zu bücken und ihnen göttliche Ehre zu erweisen. Wir aber dienen nur dem einzigen, allmächtigen G-tt, dem Schöpfer des Himmels und der Erde!"

„Wenn Euer G-tt so mächtig ist," antwortete hohnlachend der römische Feldherr, »warum rettet er Euch nicht aus meiner Hand?«

»Wir sind Sünder,« antwortete Julianus, und haben den Tod verdient Wenn er nicht durch Dich uns würde, so hat G-tt noch viele andere Mittel und Wege, uns die verdiente Strafe zukommen zu lassen. Du aber bist nicht wert, daß Du ein Wunder mit Deinen Augen schauest."

„Ihr wahnbetörten Juden," entgegnete Quietus, »die Ihr noch im Angesichte des Todes mich zu verhöhnen wagt vernehmet meine Worte: Ihr müßt jetzt sterben; aber nicht allein Ihr, sondern all Eure Stammesgenossen. Ich werde jetzt Judäa durchziehen und Alles niedermachen lassen, was Eurem Stamm angehört; ich werde weder Männer noch Frauen, weder Kinder noch Greise verschonen. Und wenn ich eins römischer Kaiser sein werde, so will ich es zur

WIEDER EIN JÜDISCHER TOTER UND DREI VERLETZTE IN JERUSALEM. Jerusalem. In der Altstadt wurden vier Juden angeschossen, von denen einer seiner Verletzungen erlag. Auf Grund dieses Zwischenfalles wurde über die Altstadt der Belagerungszustand verhängt. Ferner wurden 20 Polizisten auf Kosten der dortigen Bevölkerung in die Altstadt gelegt.

In letzter Zeit haben wieder zahlreiche Regierungsbeamte Drohbriefe erhalten, zu letzt der populäre Richter Ralph B. Bodelly.

Den arabischen Notabeln von Gaza und Migdal wurde mitgeteilt, dass sie in ein Konzentrationslager gebracht und ihre Häuser gesprengt werden würden, wenn sie nicht die Schuldigen an den Sabotageakten der letzten Zeit bekanntgegeben. Das Gebiet um das Tote Meer wurd von einer starken Polizeiabteilung nach dem Versteck der Bande, die den Transport der Palestine Potasch Company angegriffen hat, abgesucht. Die Spürhunde führten eine Patrouille zu einem Haus in dem 8 Kilometer nordwestlich von Jerusalem gelegenen Dorf Mukhmas, Der Bewohner des Hauses versuchte zu flüchten. Die Polizisten gaben drei Warnungsschüsse ab. Der Araber wurde dann von den Hunden gestellt.

KOSICE. Wie wir schon mitteilten, hat die hiesige orth. Gemeinde mit dem Rabbinate den Entschluss gefasst u. auch eine Kandidierungskomission gewählt — dem allgemeinen Wunsche zu entsprechen — einen Rabbinerassesor Dajjon zu wählen. Nun bildete sich eine Fraktion vom Schosse der Gemeinde, dies zu vereiteln, mit verschiedene Leitmotive ausgerüstet die Sache bis in das unendliche zu verschleppen lassen. Wie verlautet hat eine Contra - konservativgesinnte Gruppe ihren Gegenstoss begonnen. Nämlich, dass man zwei, statt einen Dajjon wählen soll u. das Honorar reduzierend geteilt, für den zuwählenden Mann bestimmen soll. Man erwartet gespannt auf welchem Modus, der Beschluss der Gemeinde respektieren wird? S. B.

UŽHOROD. Vorige Woche hat hier das Rabbinerkomitee mit dem Verwaltungsausschuss getagt. Es erschienen die Rabbiner von: Užhorod, Mukačevo, Sevlyus, Svalava, Chust, Berezna und Verecky. Ferner die Leitung der karp. russ Kanzlei unter Vorsitz des H. Fried u. Schönberger. Man verhandelte wichtige Angelegenheiten auch bebetreffs des Pessach Mehles u. dessen gründliche Handhabung. Es folgte nachher die Angelegenheit der Bereznaer Gemeinde die den Rabbiner u. Schächter ohne Grund ihre Entlassung bewerkstelligten was beispiellos in den jüdischen Gemeinden dasteht. Man sieht darin die Hetze der jüd. Nationalisten die sogar in ihrer Presse falsche Daten u. infame Lügen betreffend des Rabbiners - reproduzierten. Man weist es energisch ab u. hat das niedere Benehmen der Gemeindeleitung das Rabbinerkomitee zurückgewiesen wurde auch beschlossen dass ein Regierungskommissär an die Spitze der Gemeinde eine Ordnung machen wird. Der langjährige gehässigte Gemeinden-Streit Szlatina—Apša, hat eine längere Debatte zur Folge es wurde betreffs der Kompetenz verhandelt, man resumierte für ein Schiedsgerichtscomission diese Angelegenheit zuzuweisen. Eine intensive Debatte wurde hergerufen seitens des Munkačer u. des Sevlyuser Rabbiners in Angelegenheit der jüdischen Minoritätsfrage - In der akut gewordene neue Bewegung in dem historischen Lande - um eine orth. Organisation zu schaffen um eine Schutzmauer zu bilden gegen den Einfluss des obersten jüdischen Rathes - hat der Munkačer Raw referiert. S. B

Aufgabe meines Lebens machen, Alles, was den jüdischen Namen trägt, von der Erde zu vertilgen. Dieses mein Versprechen soll Euch die Todestrafe vergällen!"

»Ratet nur Rat,« sprach Julianus, „und er wird zerstört werden, redet nur Rede, und sie wird nicht eintreffen, denn mit uns ist G-tt."

„Führt sie zum Tode!" schrie Lucius Quietus.

Da geschah etwas Wunderbares, Unerwartetes.

Zwei Reiter sprengten herbei und riefen:

„Kaiser Trajan ist tot, Hadrian ist Kaiser; Lucius Quitus ist seines Amtes entsetzt! Greist ihn, Soldaten, und fesselt ihn! Er ist des Hochverrats angeklagt und wird in Rom gerichtet werden. Hier ist der Befehl des Kaisers Publius Aelius Hadrianus!"

Da wurde Lucius Quietus von seinen eigenen Soldaten ergriffen und gefesselt, Papus und Julianus waren gerettet.

Kaiser Trajan war in Antiochia an der Wassersucht erkrankt; er nahm abschied von seinen Heeren, um nach Rom zurückzukehren, als ihn in Selimus, in Cilicien, der Tod ereilte ohne, daß er vorher imstande gewesen wäre, seinen lang gehegten Plan auszuführen und seinen Lieblingsfeldherrn, Lucius Quietus, zu seinem Nachfolger zu ernennen. Dagegen gelang es seiner Gemahlin Plotina, ihrem Günstlinge, Publius Aelius Hadrianus, den Kaiserlichen Purpur zu verschaffen. Als Trajan gestorben war, verheimlichte die Kaiserin den Tod des Herrschers der Welt und ließ die Leiche heimlich aus dem Sterbezimmer entfernen. Statt des toten Kaisers legte sich ein vertrauter Diener der Kaiserin auf das leergewordene Lager. Plotina zog die Vorhänge des Bettes fest zu und rief dann Zeugen in das Sterbezimmer, die eine schwache, ächzende Stimme, wie die ihres sterbenden Herrn, aussagen hörten, daß er seinen getreuen und vielgeliebten Vetter Publius Aelius Hadrianus als seinen Sohn adoptiere und zu seinem Nachfolger ernenne. Dann

unterschrieb die Kaiserin das von den Zeugen aufgenommene Aktenstück im Namen des Kaisers, auf Geheiß derselben ächzenden Stimme.

Zwei Tage später empfing Hadrian in Antiochia die Nachricht von seiner Adoption und von dem angeblich bald nachher erfolgten Tode des Kaisers. Sofort huldigten ihm die Legionen, an die er überreiche Geschenke verteilen ließ. Dann schickte er eine Gesandtschaft an den Senat und bat um die Bestätigung des letzten Willens des verstorbenen Fürsten und der Wünsche der Legionen. Vor Allem aber suchte er seinen gefährlichsten Nebenbuhler, Lucius Quietus, zu beseitigen, was, wie wir gesehen haben, ihm auch vollständig gelang. Quietus wurde gefesselt nach Rom gebracht und von dem gefügigen Senate zum Tode verurteilt. Er wurde durch das Schwert enthauptet.

Von den Juden war durch die Entsetzung und durch den Tod des Quietus eine furchtbare Gefahr abgewendet. Die Weisen Israels setzten zum Andenken an diese wunderbare Rettung einen Festtag ein, den man Trajanstag nannte. Derselbe wurde jedoch später, als neue Leiden kamen wieder aufgehoben.

Der Anfang der Regierung des neuen Kaisers stellte sich für die Juden außerordentlich günstig. Rabbi Josua und Rabbi Akiba standen bei ihm in hohen Gnaden, und er suchte bei diesen weisen Männern, den größten Gelehrten der Welt, seinen endlosen Wissensdurst zu stillen.

Publius Aelius Hadrianus war, wie sein angeblicher Adoptivvater, ein Spanier von Geburt. Seine Familie, die in dem Städtchen Adria oder Hadria, welches dem adriatischen Meere den Namen gegeben, heimisch gewesen, war ungefähr drei Jahrhunderte vor den erzählten Ereignissen mit den Heeren der Scipionen nach Spanien gewandert, hatte sich in der römischen Kolonie Italica niedergelassen und hatte zu ihren Familiennamen Aelius den Beinamen Handrianus

Penzionsversicherung der Kultusbeamten. Im Angelegenheit der Pensions ersicherung der Kultusbeamten hat vorige Woche in Prag keine Enkete stattgefunden an der ausser Vertretern der Sozial- Finanz- und Schulministerion auch der Referent für Kultusangelegenheiten und seitens der Bratislavaer orthodoxen Kanzlei Präses Pappenheim und Sekretär Schwartz, seitens der Užhoroder Kanzlei Präses Fried u. Sekretär Fischgrund teilgenommen haben. Es wurde ein Beschluss gefasst wonach jene Rabbiner die keine Kongrua bekommen wie auch Schächter die Pensionsversicherung genissen können Weiters wurde beschlossen dass Rabbiner denen es nicht möglich ist die rückständigen Gebühren seit Inkrafttreten des Gesetzes nachzuholen, auf Ansuchen Begünstigung zu gewähren.

Helft unseren Poalim!

Von der Tribüne der III. Kenessio Gedeulo ist der grosse Hilferuf für unsere Poalim in Erez Jisroel ausgegangen, die hier ihren heroischen Kampf für unsere gemeinsam heiligen Ideale schilderten. Sie, die Poalim, die wahren Pioniere der Teuroh in E. J. haben unser Gewissen und Gemüt aufgerüttelt und die גדולים וצדיקים הי״ו die der „מועצת חכמי התורה“ angehören haben ihnen gefolgt und sind mit einem warmen Aufruf zur jüdischen und besonders agudistischen Welt mit dem Appell getreten: „Helft unseren Poalim!“ Wir haben dies unseren hierländischen Gruppen und Freunden richtig vermittelt, haben ihnen die Bereitstellung geeigneter Propagandamittel etc. bekanntgegeben und siehe: der Ruf und der Appell der Poalim hat noch immer nicht die gebührende Beachtung gefunden. Danken wir denn nicht daran: dass die Poalim in Erez Jisroel unsere Verpflichtungen erfüllen! Dass sie unsere Arbeit leisten! Dass ihr Eintreten für G-tt und Seine Teuroh ein wahres Kiddüsch Haschem ist an dem wir auch teilhaben, wenn wir ihre Sorgen mit ihnen teilen, wenn wir darüber nachdenken, wie ihre Not gelindert und ihre Lage gebessert werden kann! Gerade in einer solch schweren Zeit, die sie jetzt sowohl in wirtschaftlicher, wie in geistiger Hinsicht durchleben, sollten wir doch nicht — wenn wir uns schon so ausdrücken müssen — so erbarmungslos sein und sie einfach im Stiche lassen! Diese, die oft alles am Spiel setzten und setzen, wenn es sich um Erez Jisroel und seine Heiligkeit handelt!

Wir fordern Sie daher nochmals dringend auf: Zögern Sie nicht und führen Sie die Aktion der Poalim unverzüglich durch! Sammelbogen und Flugzettel stellen wir ihnen auf Wunsch in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Verbreitet den Jüdischen Herold.

„Der JÜDISCHE HEROLD“

MAGYARNYELVŰ RÉSZE

HIREK

A dunaszerdahelyi izr. hitközségi választás, melyet nagy érdeklődés előzött meg, nem lett november elsején megtartva, mert az uj elöljáróság müködése ugyis rövid életü lett volna. Az alapszabályok szerint ugyanis a rendes választást január 15-én kell megtartani, tehát minek kétszer a sok izgalom, elég lesz ebből a jóból egyszer is. Az elhalasztás már annyiból is előnyös, mert a hátralevő 2 és fél hónap alatt elég idő lesz, hogy egy megfelelő vezetőseget tudjanak jelölni. Eddig ugyanis nem tudtunk egy hivatalos jelölő listáról. A rásekól személyében nehéz lesz még 2 és fél hónap alatt is határozni, mert olyant, amilyen Dunaszerdahelyen kellene, bajos lesz találni. Akik erre pályáznak, bizonyos érdekből vállalnák — de semmiesetre sem közérdekből — hanem azért, hogy a régi bünöket tudják rendezni a hitközségi tagok bőrére. Akiket pedig bizonyos körök, csoportok óhajtanának, nem vállalják, mert az utóbbi tapasztalatok szerint nagyobb kóved sámesznak lenni, mint rásekólnak — legalább is Dunaszerdahelyen. Hitközségi elnöknek kellene egy olyan egyént választani, akiben semmi egyebet, mint csak a következőket megtalálják:

„erély, akarat, vallásosság, tisztakezüség, jószivüség, gazdagság, kellő müveltség és tehetség“,

ilyent pedig nehéz dolog lesz találni egy személyben. Talán össze lehetne ezt állitani 8 emberből és aztán eggyé gyúrni őket? De volna egy régi anekdóta szerint még egy megoldás és pedig:

— **muszáj ennek épen dunaszerdahelyinek lenni?**

Cékla

(X) **Dr. Mayer Frigyes,** Bratislava, a füll-, orr-, torokbetegségek szakorvosa átköltözött Halászkapu-utca 9. sz. alá Dunabank palota.)

A rabbi kiadhat tilalmat a vallástalan zsidó vállalatokra. Neufeld piaszcsenai rabbi aszerorlta néhány zsidó pék áruját, mivel a pékek vallástalanok. A pékek feljelentésére elsőfokon elitélték a rabbit két heti fogházra, másodfokon azonban felmentették azon indokolással, hogy „a rabbinak joga van tilalmat kiadni a vallástörvényt megszegők ellen.“

Hogyan lett egy antiszemita lengyel gróf kastélyából zsinagóga?

Keleteurópai zsidó legenda.

Élt egy rabbi Lengyelországban, aki folyton utazgatott, hogy szegényeken segitsen, szerencsétleneket istápoljon, fogságban sinylődőket vigasztaljon és bünös lelkeket, akik a földi téreken tévelygenek, az örök nyugalmat biztositsa.

Egyizben, a tiz bünbánati napon, eltévedt ez a rabbi egy erdőben és nem találta meg a kifelé vezető utat. Napokon át vándorolt étlen-szomjan és azon bánkódott, hogy az Engesztelés napját egyedül fogja eltölteni. Már nagyon közel volt a nap és a rabbi elkeseredetten észlelte ezt. Tisztában volt azzal, hogy célzatosság van ebben. Ki tudja, nem-e a sátán mesterkedése ez, aki azt akarja, hogy a nagy napon ne nyiljanak meg az égi kapuk, hogy a bünbocsánatért való esedezés eljusson oda.

Hirtelen piros háztető világlott a fák között és amint örömmel odasietett, megdöbbenten látta, hogy ez a ház, Horodinszky gróf kastélya, aki ismert volt zsidógyülöleteről, s nem is türt zsidót a birtokán. A rabbi örvendett, hogy ismét emberlakta helyhez ért és megkérdezte az egyik szolgát, hogy nincs-e közelben legalább egy zsidó, akinél valamit ehetne. Válasz helyett, a szolga a gróf elé cipelte a zsidót, aki rendkivül felháborodott azon, hogy dacára tilalmának, udvarára mert lépni egy zsidó. A rabbi felvilágositásait nem is akarta meghallgatni és megparancsolta, hogy egy sötét kamarába zárják, majd néhány nap mulva, halálra fogják korbácsolni.

Amikor a rabbi átlépte cellájának lépcsőjét, hirtelen világosság áradt és nyugodtan elvégezhette szokásos imáját. Ahitatosabban mint valaha, szállt az ima az ég felé. Dicsfény övezte fejét és angyalok vették körül, hogy a nap istendicsőitő himnuszainak éneklésében segitségére legyenek.

Másnap reggel a gróf arra gondolt, hogy élvezni fogja az elzárt ember szenvedéseit, már csak azért is, hogy bosszut álljon azokért a rossz álmokért, amelyek egész éjszakán, át gyötörték. Megjelent hát a pincében, ahol a sötét cellában raboskodott az elfogott rabbi. Nagy volt csodálkozása, amikor a pincéből kedves melódiákat hallott kiszürelemni, s amikor közelebb lépett, ugy látta, hogy fényesen kivilágitott a különben sötét odu és mintha egy egész kórus hangjait hallotta volna. Előbb abban a hiszemben volt, hogy személyzete parancsa ellenére beengedett zsidókat, hogy ott zsinagógát rendezzenek be és korbácsot ragadott, hogy megfenyitse az engedetlen szolgasereget. De ekkor

valami rendkivüli történt. Hallatlanul édes melódia hangzott, amely a kegyetlen ember szivét is megfogta. Vággyalteli hangok voltak, amelyek visszhangja mintha betöltötte volna az egész udvart, ugy látszott, mintha a park fái is együtt énekeltek volna és a madarak csicsergéséből is azt lehetett kivenni. A gróf meg akarta nézni a cellát, hogy lássa mi történik ott, de egy láthatatlan erő, mintha erővel visszatartotta volna. Mintha cöveket vert volna a lába, ugy állott ott egy teljes napon át és hallgatta a melódiákat mindaddig, amig lassanként egészen besötétedett. Miután sötét éjszaka lett, a rabbi elhagyta celláját és a kastély urának nem volt ereje ahhoz, hogy visszatartsa. Mint egy megbabonázott lény, nézett a távozó után és nem volt ereje kiadni a parancsot szolgáinak, hogy visszatartsák. A rabbi már messzi járt, amikor a gróf ugy érezte, hogy visszanyerte cselekvőképességét. Sulyos betegségbe esett ezután, s az orvosok csak nagynehezen tudták életben tartani.

Betegsége alatt, lázas deliriumos álmában egyik ősének képe jelent meg előtte és álomban elmondotta neki, hogy azon a helyen ahol most a kastély áll, egykor egy zsinagóga állott, amelyet ő, az ős, lerombolt, mert haragudott a zsidókra. Mivel most egy rabbi a jomkippuri imát elmondotta, a kastélyt ujra zsinagógává kellene átalakitani. Amikor gróf Horodinszky meggyógyult a hozzá legközelebb eső hitközség tagjait magához kérette és közölte velük abbeli elhatározását, hogy a birtokot és a rajta levő kastélyt a zsidóknak ajándékozza és hogy költségére a kastélyt zsidó templommá alakitsák át.

A hitközség elfogadta az ajánlatot és egy év mulva azon a helyen, ahol a kastély udvara volt, egy gyönyörü zsinagógát állitottak fel, amely nagyságban és szépségben párját ritkitotta egész Lengyelországban. A birtok helyén pedig egy nagy zsidó közösség létesült, amely egyike lett Lengyelország legvallásosabb közületeinek. A hitközség még ma is fennáll és minden évben Jom Kippur napján, a templomban imát mondanak Horodinsky gróf lelkiüdvéért, aki ez események óta, a zsidók őszinte és igaz barátja lett. Népünk.

Mentsük meg hitközségeinket!

Irta: Dr. LINKSZ IZSÁK, kőszegi főrabbi.

(Folytatás).

VIII. Gyakorlat és lelkesedés.

Micha próféta (6, 4.) figyelmezteti a zsidó népet Isten nevében: Valóban, Egyiptom országából vezettelek ki és megváltottalak a rabszolgaság házából, és küldtem eléd Mózest, Áront és Mirjámot. — Amram és Jóchebed ezen gyermekei nevelték Izraelt. Mózes magyarázta meg neki a kinyilatkoztatott tant. Azt, hogy hogyan kell mennyei Atyánkat imádni, Áron mutatta meg neki: És Mirjám a jótékonyság utánozhatatlan mestere volt. Negyven év alatt lett a rabszolganépből — daur déu - egy értelmes nemzedék, egy kiválasztott nép.

Ez foglalta el őseik honát. „És szolgálta Izrael az Örökkévalót Józsua minden napjaiban és a Vének minden napjaiban, akik sokáig éltek Józsua után és akik tudták az Örökkévaló minden cselekedetét, amelyet mivelt Izraellel." (Józsua 24. 31). Ugyanezen verset találjuk Birák 2. fej. 7-ben, azonban ott hangsúlyozza: „akik látták az Ö. nagy művét". Szóval: a tudás saját tapasztalataikon a látásán alapult. Amiről a halandó maga meggyőződik, annak hatása maradandóbb. De azért előfordul, hogy másnak az elbeszélése — a hallás is — mélyen meghatja. Jetró először másoktól hallotta, mit tett a Mindenható Izraellel. Midőn a pusztában meglátogatta Mózest és másodszor tőle hallotta, milyen csodák történtek Egyiptomban, a tengernél, a pusztában: ezen előadás szintén megváltoztatta vallásos nézeteit. De még Rácháb is, aki csak egyszerű utazoktól hallotta, hogy az ég Ura kiszáritotta a Nádas tengert és hogy a zsidók legyőzték Szichon és Og királyokat, igy szólt a kémekhez: „Hallottuk és elolvadt szivünk, . . . mert az Örökkévaló, a ti Istenetek, ő Isten az égben fent és a földön alant." Ime, Isten csodatetteinek elbeszélése eloszlatja a tévhiteket és a gondolkozó ember aláveti magát égi Birája szent akaratának. Sőt az is előfordul, hogy csupán egy jámbor ember életmódjának megfigyelése kivetközteti a megfigyelőt egész valójából és ő, mint Rut, felkiált: „Néped az én népem, Istened az én Istenem!" Dániel könyve elmondja nekünk, hogy Dániel, Chananja, Misáel és Azarja állhatatossága, ragaszkodása Mózes törvényéhez, még ha ezért halált is kell elszenvedniök, a pogányokat megingatta hitökben. Ezen felsorolt példák tanitanak minket arra, hogy a szülőknek és a tanitóknak vallásos életmódja és a biblia történetének szivreható elbeszélése, a Tóra törvényeinek alapos magyarázata, szóval gyakorlat és lelkesedés a jövendő generáció helyes nevelésének eszközei. A szülők, akik avval dicsekednek gyermekeik és idegenek előtt, hogy ők mindent jól tudnak, ha nem is tartják meg, ezen tudásukkal nem tartják meg fiaikat, leányaikat a zsidóságnak. A tanitó is, akiknek a legjobb módszere van, az egyes tantárgyakat megmagyarázni, a bibliai történetet szépen elő adni, a héber textust lefordítani; szintén nem nyeri meg tanulóit őseink vallásának, ha vallásos életmódjával nem igazolja előttük, hogy szent előtte minden, amit nekik megmagyarázott. Mert „akinek jó cselekedetei számosabbak bölcseségénél, annak bölcsesége megmarad, de kinek bölcsesége nagyobb cselekedeteinél, annak bölcsesége nem ver gyökeret" — tanitja Rabbi Chanina, Dósza fia. Ö azt is hirdeti: „Akinél a bűntől való félelem előbbre való, mint a bölcseség, annak bölcsesége maradandó; akinél azonban a bölcseség előbbre való, mint a bűntől való félelem, annak bölcsesége nem maradandó." Szülők és Tanulók! Járjatok azért a legjobb példával elöl az ifjúságnak! „Meg akarjuk tenni és megszívlelni a törvényeket", mondták a Szinaj hegységénél elődeink, midőn Mózes a kinyilatkoztatás után felolvasta nekik azokat! „Na-asze v'nismu", ez legyen egész életünkön át törekvésünk. „Végrehajtani", akár értjük a parancsolat fontosságát, akár nem, Teljesiteni a parancsot — ha ellenkezik is egész felfogásunkkal, amint azt Ábrahám tette. („Nathan der Weise" drámában olvassuk: Klosterbruder: Ich muss gehorchen, lieber Herr. Tempelherr: Und da gehorcht Ihr denn auch, ohne viel zu klügeln? Klosterbr.: Wär's sonst Gehorchen, 1. H? Tempelh.: Dass doch die Einfalt immer Recht behält!) A jó példa fontosságáról Kölcsey ezt mondja: „Alig van ember, kinek kebelében a jó és szép magvai a természettől hintve ne lennének; aki oly szerencsés vala, mivelt emberek közt születni, ki már gyermekéveiben azon magvakat maga körül teljes virágzásra fejtve láthatja: mi könnyü annak önkeble mozdulatait és mások példáikat követve, magának az erkölcsiség legtisztább kivánatai felől való ismeretet szerezni."

Ha meg akarjuk tehát ilyen romlott légkörben a jövendő generációkat a zsidóságnak menteni, vissza kell térnünk a nekünk előirt zsidó életmódhoz. Ha gyermekeink az iskolákban a tiz parancsolatot csak tanulják, és azt tapasztalják, hogy szüleik nem teljesitik a 4. parancsolatot, miért teljesitsék ők az ötödiket, hetediket, nyolcadikat stb.? Hát szentebb-e az egyik, mint a másik? Be kell látnunk, hogy amint a test egy szervének betegsége megakadályozhatja az egészet mozgásában, sőt halálát is okozhatja: úgy a parancsolatok közt sem szabad válogatnunk. Már Bölcseink tanitják: „Amint az egyik parancs a másikat maga után vonja, úgy a bűnt csak más bűn követi". Itt megállás nincsen. Vissza tehát a szombat szentségéhez, vissza a zsidóság minden parancsolatának lelkiismeretes végrehajtásához! „Diszitsük fel először önmagunkat, aztán tudunk másokat is feldiszíteni."

Sok dicséretre méltó példát látunk e tekintetben a tanitóknál. Több tanitót ismerek, akik vallásosabb községben kaptak állást. Belátták, hogy ott a héberben még a legtudatlanabb hitközségi tag is jártasabb, mint ők. Megbarátkoztak a szerény alkántorral, akivel együtt „tanultak". Idővel szépen haladtak, hogy a misnákat, sőt a gemórót is megértették. Evvel és jámbor életmódjukkal a hitközség tiszteletét vivták ki maguknak. Láttam egy tanitót, kit szombaton délelőtt meglátogattam, amint feleségének és négy leányának a hetiszakaszt alaposan megmagyarázta. Most az az elégtétele, hogy leányai jámbor zsidók feleségei. Megismerkedtem egy tanitóval, aki először végig olvasta a könyvet, amelyet a tanulók a könyvtárból kivettek: csak ha megfelelt, adta kezökbe. Egy vallásos tanító tényleg sok-sok érdemet szerezhet magának a zsidóság körül, és áldásos működése a legjobb figyelmeztetés, hogy „a zsidó iskola fennmaradása létérdeke az egyetemes zsidóságnak". „Ti, akik testvéreiteket az Örökkévalóra emlékeztetitek, ne engedjetek magatoknak nyugalmat." (Jes. 62. b.) Hirdessétek folyton az igazságot.

„Akik mindent megfontolnak, világitani fognak, mint az ég derüje: akik sokakat jobb útra terelnek" — azaz: a tanitók, nevelők, rabbik.